

Eucharistische Anbetungsgemeinschaft



**in Verbindung
mit den Dienerinnen des Heiligen Geistes
von der Ewigen Anbetung**

**Rundbrief Ostern 2016
Der Aufstieg zur Auferstehung**

Liebe Schwestern und Brüder in der eucharistischen Gebetsgemeinschaft!

Jedes Jahr wenn ich die Karwoche begehe, wird es mir wieder von Neuem bewusst: Es ist ein langer Aufstieg, den wir nehmen, bis wir das Fest der Auferstehung unseres Herrn feiern. Es ist ein Aufstieg, den wir natürlich schon am Aschermittwoch beginnen und der uns durch die Fastenzeit führt. Aber vor allem in den letzten Tagen der Karwoche verdichtet er sich. Und jeder dieser Tage hat für mich eine ganz eigene Stimmung.

Der Abend am Gründonnerstag verbreitet für mich die Atmosphäre einer bergenden Gemeinschaft. Jesus ist ein letztes Mal zusammen mit seinen Aposteln und hält mit ihnen Mahl. Johannes schreibt in seinem Evangelium, wie Jesus hier noch einmal den Jüngern lange seine Botschaft nahebringt. Und alles scheint auf den einen Vers zuzulaufen: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! (Job 15,9) Es ist eine vertraute Gemeinschaft, die trotz aller Dramatik Ruhe ausstrahlt: Jesus und seine zwölf Apostel sind unter sich und ungestört. Aber über dieser inigen und vertrauten Gemeinschaft liegt schon der dunkle Schatten des Verrats. Jesus weiß es und offenbart es den Jüngern. Judas sagt kein Wort, er geht hinaus in die dunkle Nacht. Er verlässt die Gemeinschaft. Die Gemeinschaft der Apostel ist aufgebrochen. Man hat den Eindruck, dass sich ihre Wege trennen. In den kommenden dramatischen Tagen ist jeder auf sich gestellt und manch einer versagt. Erst am Tag der Auferstehung finden sie wieder zusammen, als wäre es der auferstandene Herr, der sie wieder zusammenführt. Wie viele Menschen, so meine Gedanken am Gründonnerstag, können sich mit ihrer eigenen Lebensgeschichte in die Apostel hineinversetzen? Wie viele Menschen verspüren in sich die große Sehnsucht nach Gemeinschaft und nach familiärer Geborgenheit? Und wie vielen mag es so gehen wie den Apostel? Sie merken auf einmal: Da ist einer unter uns, ein Vertrauter, der die Gemeinschaft zerbricht, der verrät, hintergeht und ausliefert.

Am Karfreitag sind es für mich besonders die Kargheit und die Stille, die diesen Tag prägen: Wenn ich in die Kirche komme, fällt mein

Blick auf den Altar: kein Altartuch, keine Kerzen. Mit dem offenen Tabernakel erscheint die Kirche fast verweist. In der Karfreitagsliturgie ist vor allem die Stille prägend: der stille Einzug und der stille Auszug ohne Orgel und ohne Gesang. Zwar wird gesprochen, aber die Worte verbreiten nicht die Feierlichkeit, die wir sonst in den Gottesdiensten gewohnt sind. Es ist eher das bedächtige Hören auf die Leidensgeschichte Jesu und die geheimnisvollen Worte des Propheten Jesaja vom Knecht Gottes, der Unerträgliches erleiden muss und in seinem Leiden die Sünden der Vielen trägt und für die Verbrecher eintritt (Jes 53, 12). So ist es eine Frage, die sich mir am Karfreitag immer wieder stellt: Warum? Warum so viel Leid? Warum gibt es heute noch so viele Menschen, die unendlich viel leiden müssen, keine Hoffnung mehr haben, kein Licht mehr sehen in ihrem düsteren Alltag. Die Botschaft des Karfreitags, das wird mir in jedem Jahr von Neuem vor Augen gestellt, ist nicht, dass Jesus der letzte Leidende war und dann die ganze Welt von ihrem Leiden erlöst hat. Die Botschaft des Karfreitags sagt: Jesus gehört zu denen, die leiden. Er steigt hinab in die Untiefen menschlicher Brutalität. Und auch nach der Auferstehung erkennt man noch deutlich seine Wunden. Vergessen wir am Karfreitag nicht die Menschen, die in unseren Tagen leiden, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und die umherirren zwischen Afrika, dem Orient und Europa und die nicht wissen, was aus ihrem Leben werden soll! Die Stille des Karfreitags, die sich dann auf den Samstag erstreckt, wird aufgebrochen in der Osternacht durch das knistern des Feuers. Leise knistert es und die Flamme der Osterkerze, die sich an ihm entzündet, scheint zunächst winzig klein. Aber das Feuer verbreitet sich schnell und es wird hell. Die Dunkelheit und die Nachricht vom Tod Jesu bilden nicht den Schlusspunkt. Der lange Aufstieg hin zum Ostermorgen mündet in dem weiten Blick auf das Leben, das nicht im Leiden steckenbleibt oder mit dem Tod endet. Das Leben erstreckt sich in die Ewigkeit hinein.

Wenn wir, liebe Schwestern und Brüder, in diesem Jahr das Osterfest begehen, dann lassen Sie uns die Menschen nicht vergessen, die scheinbar feststecken im Leiden, die nicht mehr ein noch aus wissen. Schließen wir sie ein in unser Gebet an diesen Tagen und stehen wir ihnen bei! Vergessen wir sie nicht!

Mit den Schwestern des Dreifaltigkeitsklosters grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest,

Ihr

Pastor Christian Städter



Bild: Steyler Anbetungsschwestern, Bad Driburg, F192